

Zur Tribur-Frage

Don

Friedrich Baethgen

Es ist nicht meine Absicht, in den folgenden Ausführungen die in letzter Zeit so vielfach und in so gegensätzlichem Sinne erörterte Frage nach dem Ablauf und der Bedeutung der Ereignisse von Tribur-Oppenheim im Oktober des Jahres 1076¹⁾ ihrem gesamten Umfange nach von neuem aufzurollen. Lediglich darauf kommt es mir an, einige Gesichtspunkte, die, wie mir scheint, in der bisherigen Diskussion nicht die genügende Beachtung gefunden haben, etwas deutlicher herauszuarbeiten, in der Hoffnung, dadurch zur Überwindung der bestehenden Meinungsverschiedenheiten²⁾ beitragen und einem vertieften Verständnis des Vorgangs die Wege ebnen zu können.

Dabei wird es sich, wie schon Bradmann mit Recht betont hat³⁾, empfehlen, zum Ausgangspunkt der Untersuchung die päpstlichen Briefe zu wählen, da sie für uns, abgesehen von Heinrichs Promissio und dem sie begleitenden Erlaß des Königs an seine Untertanen, die einzigen altentworfene Zeugnisse darstellen, deren Wert gemessen an der Lückenlosigkeit und den inneren Widersprüchen der chronikalischen Berichterstattung gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Um so notwendiger wird es sein, sich um eine einwandfreie und erschöpfende Inter-

¹⁾ Vgl. A. Bradmann, Heinrich IV. und der Fürstentag von Tribur (HVS. 15, 1912) 153 ff.; ders., Heinrich IV. als Politiker beim Ausbruch des Investiturstreites (SB. Berliner Ak. 1927) 393 ff.; E. Erdmann, Tribur und Rom (DA. 1, 1937) 361 ff.; J. Haller, Der Weg nach Canossa (HJ. 160, 1939) 229 ff.; A. Bradmann, Tribur (Abh. Berliner Ak. 1939); G. Tellenbach, Zwischen Worms und Canossa (HJ. 162, 1940) 316 ff.

²⁾ Daß die Kluft zwischen den von Bradmann und Haller vorgetragenen Auffassungen in vielen Punkten gar nicht so unüberbrückbar ist, wie es zunächst scheinen könnte, betont zutreffend Tellenbach 316 ff.

³⁾ Zuletzt Tribur 7.